

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	28 (1920)
Heft:	1
Artikel:	Etwas über Maul- und Klauenseuche
Autor:	H.S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-545775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

führen. (Geschieht bei uns schon an den meisten Orten, entweder durch eigene Schulärzte oder durch Wahl von Aerzten in die Schulbehörde, die hauptsächlich in schulhygienischer Hinsicht wirken sollen.)

Sch.

Genfer Konvention.

Der Genfer Konvention sind durch Anzeige an den Bundesrat beigetreten folgende Staaten: Republik Haiti und Republik der Tschecho-Slowakei.

Etwas über Maul- und Klauenfiechte.

Die gegenwärtig in unserm Lande herrschende Seuche, die zu einer wahren Katastrophe sich zu entwickeln scheint, ist hauptsächlich eine Infektionskrankheit der Tiere. Da sie aber auch den Menschen befallen kann, wird es unsere Leser interessieren, etwas Näheres über die Krankheit zu vernehmen.

Die Maul- und Klauenfiechte (französisch: fièvre aphtheuse) ist eine schon seit Jahrhunderten bekannte Krankheit, die von Zeit zu Zeit die Tierwelt, hauptsächlich das Klauenvieh, befällt. In erster Linie also Kinder, Schweine, Schafe und Ziegen, seltener Pferde, Hunde, Katzen und Geflügel. Sie ist auch schon bei Hirsch und Reh konstatiert worden.

Das Krankheitsbild ist durch die Bildung von Blasen und Geschwüren im Maul und an den Klauen charakterisiert. Die Krankheitsercheinungen im Munde rufen starken Speichelfluß hervor, so daß die Nahrungsaufnahme sehr erschwert wird und die Tiere abmagern. In leichter auftretenden Seuchen erfolgt oft nach 6—14tägiger Krankheitsdauer Heilung, doch bleiben oft noch lang dauernde geschwürige Prozesse an den Klauen zurück. Daß solche Tiere natürlich immer wieder zur Weiterschleppung der Krankheitsstoffe beitragen, ist begreiflich. Die heutige Seuche soll nun nach Aussage der Tierärzte stellenweise sehr heftig auftreten, das Krankheitsgift oder, wie der technische Ausdruck lautet, das Virus, soll außerordentlich giftig sein, so daß die

befallenen Tiere in einigen Tagen an Herzvergiftung zugrunde gehen. Daß dadurch ein enormer Schaden für Viehbesitzer, aber auch der ganzen Volkswirtschaft entsteht, läßt sich ermessen. Wir begreifen daher, daß die Behörden durch energische Maßnahmen, wie unbarmherzige Schlachtung der kranken Tiere, Absperrung der erkrankten Häuser und Dörfer usw., der Seuche auf den Leib rücken.

Die Krankheit ist nun auch auf den Menschen übertragbar. Glücklicherweise ist dieser nicht sehr empfänglich für das Virus. Das Krankheitsbild ist ungefähr folgendes: Leichte Kopf- und Gliederschmerzen, Störungen des Appetites, oft Brechen; alles Erscheinungen, wie sie ja bei den meisten fieberrhaften Erkrankungen vorkommen können. Haben sich die Erkrankten die Infektion durch den Mund zugezogen, so haben die Kranken das Gefühl der Trockenheit und Hitze im Mund, ähnlich wie bei einer beginnenden fieberrhaften Rachenentzündung. Unter Steigerung des Fiebers schwilzt nun die Schleimhaut der Mundhöhle an und es bilden sich rote Flecken, auf welchen nach kurzer Zeit Bläschen entstehen. Diese Bläschen treten nun in der ganzen Mundhöhle auf, an der Innenseite der Wangen, der Lippen, und an der Zunge. Dadurch, daß die betroffenen Partien oft erheblich anschwellen, kann es vorkommen, daß die Zunge oft mehrere Centimeter weit aus dem Mund hervorragt. Nach einigen Tagen öffnen sich

die Bläschen und es entstehen Geschwüre, welche im allgemeinen dann rasch zuheilen. Daß diese Vorgänge im Mund das Allgemeinbefinden recht stören können — man stelle sich nur die aus dem Mund hervorragende geschwollene Zunge vor — ist ersichtlich. Sprechen und Nahrungsaufnahme ist sehr gestört. Starker Speichelfluß tritt ein, die Hals- und Kieferdrüsen schwollen an und schmerzen.

Aber auch die äußere Haut kann erfaßt werden, nämlich dann, wenn der Ansteckungsstoff in kleine Wunden oder Schrunden der Haut eindringt. Diesem Vorgang sind natürlich in erster Linie diejenigen Leute ausgesetzt, welche viel mit dem Vieh sich beschäftigen, wie Knechte, Melker, und dann auch diejenigen, welche die kranken Tiere behandeln und pflegen, Tierärzte und deren Gehilfen. Es entstehen dann an den Fingern, mit Vorliebe an den Fingernägeln, ähnliche Blasen wie im Mund. Auch an den Füßen kann eine Infektion eingesetzen. Fischer („Medizinische Klinik“ 1912) zitiert einen Fall, wo eine Mutter sich dadurch an den Fußsohlen infizierte, daß sie nachts mit bloßen Füßen in das Erbrochene ihres an Maul- und Klauenseuche erkrankten Kindes trat.

Kinder erkranken häufiger als Erwachsene und manchmal recht schwer, da sich oft ein heftiger Magendarmkatarrh der Munderkrankung zugesellt und die Kinder an ungenügender Nahrungsaufnahme zugrunde gehen. Im allgemeinen nimmt die Krankheit jedoch einen günstigen Verlauf und heilt in ein bis zwei Wochen ohne Störung ab. Natürlich hängt alles von der Virulenz des Krankheitsstoffes ab.

Abgesehen von der oben erwähnten Wundinfektion erfolgt beim Menschen die Ansteckung fast ausschließlich durch den Genüß roher Milch von erkrankten Kühen. Daher erkranken auch häufiger die Kinder. Der Genüß des Fleisches franker Tiere wird kaum zur Erkrankung des Menschen Anlaß geben, selbstverständlich aber müssen die krankhaft veränderten Teile beseitigt und unschädlich gemacht werden (Häute, Eingeweide, Hörner und Klauen). Zimmerhin soll die Entscheidung dem Tierarzt überlassen werden, ob das Fleisch genossen werden darf.

Ein Universalmittel gegen die ausgebrochene Krankheit ist leider bis jetzt nicht bekannt. Man hat auch den Erreger der Krankheit bis jetzt noch nicht mit Sicherheit entdecken können. Spülungen des Mundes mit desinfizierenden Mitteln nach Weisung des Arztes sind wohl vorläufig das einzige.

Dr. H. Sch.

Aus dem Vereinsleben.

Brugg. — Samariterverein.

Dr. med. Oskar Neuweiler,

geb. 1873 in Hopperswil (Thurgau), hat, aus heimisch-landwirtschaftlichen Verhältnissen heraus, den Weg zum akademischen Studium durch die Kantonschule Frauenfeld gefunden, auf den Universitäten Lausanne, Zürich, Basel, Straßburg und in Spitälern in Zürich, London, Narau sich seine Berufskenntnisse geholt, um sich 1903 in Brugg niederzulassen und seine Praxis in Stadt und Land zu erweitern als unermüdlicher, vielgerufener Arzt. Den Ehrenkranz hat er sich erworben bei der Gründung (1912) und seither, bis an seinen infolge Typhus eingetretenen Tod, als leitender Arzt des Bezirksspitals Brugg.

Umsichtig auf dessen Wohl bedacht, durch seine pünktliche Gewissenhaftigkeit im Vertrauen der Patienten, der Krankenschwestern und der Behörden stehend, gewann er sich schlicht und menschenfreudlich das dankbare Herz der Bevölkerung.

Als Militärarzt, zuletzt im aarg. Landwehrbataillon 148, war er stets im Zusammenhang mit dem Sanitätsdienst, es kam davon vieles zu gut seit einem Jahrzehnt den jährlich von ihm geleiteten Samariterkursen. Immer mit Liebe zur Sache besprach er eingehend die Fälle, wo das freiwillige Hilfswesen zum Verbinden, Transportieren, Lagern eingreifen muß, abhold wirklich fremden oder theatralisch zum Schein aufgemachten Suppositionen. In den Krankenpflegekursen hat er eine Anzahl vortrefflicher Samariterinnen